Auszug aus dem Grundlagenpapier - Langfassung, Kapitel 31, "Vertiefende Erkenntnisse"

31.17. Schule, Bildung und Wissenschaft

Ein weiteres Megathema für den neuen Kulturentwicklungsplan ist der Themenkomplex Schule, Bildung und Wissenschaft. 17 der Interviewpartner_innen messen ihm besondere Bedeutung zu. Mehrfach wird von ihnen die Meinung vertreten, dass die Verbindungen zwischen dem Schul- und dem Kulturbereich in Linz in relativ konventionellen Formen verlaufen. Das Interesse von Schüler_innen an Kunst und Kultur wird vor allem durch Museums- und Theaterbesuche geweckt, wobei das klassische Vermittlungsangebot durchaus als gut eingeschätzt wird. Schwierig ist es, das Interesse für andere Zusammenhänge (z. B. für literarische Lesungen, anspruchsvollere Musik oder Ausstellungen abseits von Blockbustern) herzustellen. Dies gelingt immer wieder vereinzelt durch Projekte (z. B. Musikschule goes Brucknerhaus).

Neben der Schule spielt die außerschulische Jugendarbeit in Musikschulen, Jugendzentren oder Jugendorganisationen eine wichtige Rolle, um den Zugang zu Kunst und Kultur für Schüler_innen fördern zu können. Die Interviewpartner_innen vertreten dabei mehrfach die Meinung, dass das Modell der Musikschulen in Oberösterreich und in Linz gut funktioniert, allerdings auf andere künstlerische Disziplinen ausgebaut werden sollte: “Die Frage ist, warum gibt es das nicht in anderen Bereichen? Ich kenne manche Sachen nur vom Hörensagen. Frühkindliche Architekturvermittlung in Finnland. Es gibt einfach in unterschiedlichen Ländern ganz andere Sachen. In Niederösterreich gibt es das schon an manchen Standorten, so etwas wie Musikschulen, nur mit anderen Medien, Malschulen und solche Sachen, Schauspiel. Was ist, wenn du ein kleines Kind hast, das sich total für Schauspiel interessiert?”[70] Während die Verbindungen zwischen der Musikschule und anderen Kultureinrichtungen in der Stadt vorhanden sind, fehlen sie zu anderen Formen außerschulischer Jugendarbeit größtenteils: “Aber schon bei, ich weiß nicht, Studentenwohnheimen, Jugendzentren, Pfadfindern, Jungschargruppen, keine Ahnung, fehlt in vieler Hinsicht, glaube ich, das Wissen. Wen müsste man da anschreiben? Gibt es eine Dachorganisation? Was bietet man denen an? Damit ist das quasi gar nicht im Blick. Prinzipiell sind diese Verbindungen wahrscheinlich nicht vorhanden.”[71] Als Ansatz wird auch gesehen, verstärkt

Kreativitätsförderung in Jugendzentren anzubieten, wobei hier die Künstler_innen der Stadt eine bedeutendere Rolle einnehmen könnten. Auch die Verbindungen zur Jugendsozialarbeit könnten verstärkt werden, um Jugendlichen mit Problemen eine andere Sinnorientierung zu geben: "Die Jugendlichen auf der Straße werden mehr, die Punker-Szene tritt stärker in Erscheinung. Ich habe den Eindruck, auch Alkoholismus und die Neigung zu Brutalität nehmen zu. Das ist ein wichtiges kulturpolitisches Thema. Ich bin mir sicher, auch hier gäbe es Potenziale. Solange dieses Phänomen über die Sozialschiene thematisiert wird, sind wir auf der Problemschiene. Wenn man es auf die Kulturschiene bringt, dann kommt man vielleicht dahin, zu sagen, das sind Leute mit Potenzialen, mit Ideen."[72] Von einigen Interviewpartner_innen werden auch unkonventionelle Ansätze eingebracht, etwa die Schaffung von ungeregelten Freiräumen, die zum Nichtstun einladen: "Ich würde eher sagen, wenn man etwas tun muss, dann muss man vielleicht bewusst nichts tun. Damit sich Jugendkultur, so wie sie existiert und wie sie uns dann auch manchmal stört, entwickeln kann."[73] Eine weitere Idee für den Bereich der außerschulischen Jugendarbeit zielt auf die Aktivierung von ehrenamtlichen Potenzialen ab: "[...] da glaube ich, man könnte [...] vorhandene Ressourcen im Freiwilligenbereich mehr nutzen und dadurch eine neue Bewegung für Kunst- und Kulturvermittlung initiieren. Das wäre vielleicht ein Projekt mit interessierten Senior_innen, die einen halben Tag in der Woche in eine Schule gehen, um Vermittlungsarbeit zu leisten [...]."[74]

Im Erwachsenenbildungsbereich zeigt sich in den Antworten der Interviewpartner_innen, dass die Verbindungen zu Kunst und Kultur sehr stark auf die Volkshochschule konzentriert sind. Dabei wird u. a. darauf hingewiesen, dass es bei den Angeboten der Volkshochschule notwendig ist, sich verstärkt mit zeitgenössischer Kunst auseinanderzusetzen, auch wenn der Zugang dazu schwierig ist oder es sich um provokantere Formen von Kunst handelt. Die Konzentration des Angebots im Wissensturm wird in den Interviews mehrfach positiv erwähnt: "Da ist wirklich etwas weitergegangen und ich glaube, dass der Wissensturm eine wirklich sehr zielgerichtete, bewährte Einrichtung inzwischen ist, dass der wirklich ein Quantensprung war. Das ist wieder der Bogen zu ganz am Anfang, was verbindet man mit Kultur in Linz, da ist der Wissensturm, denke ich, ein ganz wichtiger Faktor geworden."[75] Allerdings bedarf es nach Ansicht einzelner Interviewpartner_innen zusätzlicher Ressourcen, z. B. für PR-und Marketingtätigkeiten, erhöhter Anstrengungen in den Stadtteilen, z. B. durch die Einrichtung von integrierten Bildungs- und Kulturzentren als "kleine Wissenstürme" oder Kursangebote, die direkt in größeren Unternehmen angeboten werden. Über die Volkshochschule hinaus wird vereinzelt auf das Linz09-Projekt "Kulturlotsinnen" (ein Kooperationsprojekt mit bfi Linz und AMS Linz) verwiesen, das als vorbildhaft für die Schnittstelle Erwachsenenbildung – Kunst und Kultur erachtet wird. Empfohlen wird in diesem Zusammenhang, sich verstärkt an derartigen Projekten aus dem angelsächsischen Raum zu orientieren: "Aber auch die Einbindung von Kunst- und Kulturvermittlung in die Arbeitswelt hat ein enormes Potenzial, und es gibt sehr spannende Ansätze. In England gibt es Projekte, wo man Taxifahrer als Kunst- und

Kulturvermittler ausgebildet hat, da die sehr viel Zeit mit den Gästen im Auto verbringen."[76] Insgesamt sollte eine stärkere Abstimmung zwischen der kultur- und der bildungspolitischen Entwicklung in der Stadt angestrebt werden.

Eine letzte Frage in diesem Themenkomplex widmete sich den Verbindungen zwischen dem Kunst- und Kulturbereich und dem Wissenschaftsbereich. Die Antworten der Interviewpartner_innen konzentrieren sich dabei stark auf die Diskussion um die Etablierung von geistes- und kulturwissenschaftlichen Studienangeboten in der Stadt. Manche der Interviewpartner_innen wünschen sich eine eigene geisteswissenschaftliche Fakultät in Linz: "Eine moderne, eine zukunftsfähige Stadt braucht das gesamte Spektrum geisteswissenschaftlicher Auseinandersetzung und ein geisteswissenschaftliches Lehr- und Wissensangebot und die zugehörige Forschung."[77] Andere präferieren eher die Forcierung von kulturwissenschaftlichen Disziplinen, allerdings nicht als eigenständige Fakultät, sondern in Form einer vernetzten Plattform: "Ich halte es für wichtig, dass man versucht, im Forschungsbereich stärker zu werden und da auch nicht unbedingt in den traditionellen geisteswissenschaftlichen Fächern, wie Germanistik oder Sprachen, das ist wieder ein bisschen etwas anderes, sondern in kulturwissenschaftlichen Bereichen. Weil das letztlich auch die Kommunikationspartner für Technologie sind, viel stärker als andere."[78]

70 Interview mit Jagersberger 2011
71 Interview mit Dallinger 2011
72 Interview mit Leisch-Kiesl 2011
73 Interview mit Dorn und Rathner 2011
74 Interview mit Janko 2011
75 Interview mit Schuster 2011
76 Interview mit Hutterer 2011
77 Interview mit Janko 2011
78 Interview mit Kannonier 2011

Ergebnisse zum Thema Kulturelle Bildung und Ausbildung aus dem KEP neu Stärken-Schwächen-Workshop (Oktober 2011)

Welche positiven Entwicklungen gab es im Bereich „Kulturelle Bildung und Ausbildung" in der Stadt Linz in den letzten 10 Jahren?

- Linz hat großes kulturelles Potenzial
- immer wieder „offene Angebote", z.B. BOL,/ hingehen-schauen-hören-erleben
- Niederschwelligkeit bunter geworden
- allgemein mehr Kulturbewusstsein
- Freier Eintritt für Schulklassen in Museen
- Kunstuniversität in der Öffentlichkeit
- Linz09 – KulturmitarbeiterInnen z.B. in Volkshäusern

Welche negativen Entwicklungen gab es im Bereich „Kulturelle Bildung und Ausbildung" in der Stadt Linz in den letzten 10 Jahren?

- zentrale „Konzentration" – Randbezirke werden vernachlässigt
- Flächen/Werkstätten für Kinder- und Jugendkultur fehlen
- Kultur- und Jugendhaus im Süden von Linz fehlt noch immer
- Universitäten an Peripherie (wieder auch Bruckner-Uni)
- Einsparungen im soziokulturellen Bereich (Stelleneinsparungen)
- zu wenig Vermittlungsarbeit (generell und personell und inhaltlich)
- fehlende Partizipationsmöglichkeit für MigrantInnen in Kultur- und Bildungspolitik
- Kommunikation mit BürgerInnen im ländlichen Bereich zu wenig!
- Plattformen für unterschiedliche Zielgruppen werden nicht mehr angeboten (Hafenhalle, Kinderpoint, Infopoint, Akkustikon, Haus der Geschichten, Ruhepol)
- Freie Projekte für Kinder und Jugendliche (Ressourcen, öffnen der Häuser)
- Tanz: starke Tendenz in Richtung zeitgenössischer Tanz vs. Tradition (auch Ausbildung auf der Bruckner-Universität)
- Forschung? Wissenschaftliche Publikationen?
- „Erwachsenen"-Kunst wird an Kinder verkauft – das bringt Zahlen, aber ist nicht kindgerecht
- Zuwenig Einbindung der Kunstuniversität
- Wunsch: Gratis-Eintritt in Museen am Wochenende